

Grundsätzlich bin ich aber ein Mensch, der ohne Vorurteile auf etwas Neues zugeht. So werde ich es auch im Nationalrat halten: Ich will mir mein eigenes Bild machen und mich dann entscheiden, wo und wie ich meine Prioritäten setzen möchte.

Nimmt man sich insgeheim vor, ein präsenter, ein lauter, ein angriffiger Politiker zu werden?

Ich bin nicht dafür bekannt, laut und angriffig zu sein. Mich kennt man aber als Mann der klaren Worte. Als Hinterbänkler will ich dereinst mit Sicherheit nicht in Erinnerung bleiben. Anstand und Respekt gegenüber Andersdenkenden sind dagegen für mich in allen Lebenslagen eine Selbstverständlichkeit – erst recht in der Politik.

Können Sie das Amt mit Ihren aktuellen Tätigkeiten in Einklang bringen?

In meiner Firma ist alles aufgegleist. Mein Rücktritt aus dem Kantonsrat erfolgt bis spätestens Ende des Jahres. Mein Amt als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes werde ich jedoch mit gleicher Intensität wie bisher ausüben. Denn für mich geniesst das Wohl der Thurgauer Wirtschaft und seiner Bevölkerung die höchste Priorität. Da ist die Doppelfunktion Nationalrat und Thurgauer Gewerbeverbandspräsident sicher von grossem Vorteil. Ich werde ich mich so aktiv wie möglich für die Ostschweiz einsetzen und mit Geduld und Hartnäckigkeit meine Ziele verfolgen.

Von politisch engagierten Unternehmern erhofft man sich in erster Linie, dass sie sich für die Wirtschaft starkmachen. Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf?

Als Kantonsrat habe ich erfahren, dass es möglich ist, erfolgreich gegen unsinnige Gesetze, irrwitzige Regulierungen und blödsinnige Bürokratie anzutreten. Immer wieder ist es gelungen, parteiübergreifend Mehrheiten zu schmieden. Der Weg aber ist sehr mühsam und erfordert ein permanentes Suchen und Ringen nach Lösungen. Aber so funktioniert unser Parlament nun mal, und ich werde auch in Bern alles tun, um unsere Unternehmen im harten Konkurrenzkampf sinnvoll zu unterstützen.

Gibt es darüber hinaus noch Themenfelder, die Sie im Visier haben?

Lassen Sie mir jetzt zuerst einmal etwas Zeit. Sicher werde ich mich spezifisch um Themen kümmern, welche die Ostschweiz betreffen. Und natürlich liegt mir unser duales Bildungssystem sehr am Herzen. Auch zur AHV habe ich eine klare Meinung: Wenn es uns, notabene in einem der reichsten Länder der Welt, nicht gelingen sollte, die Renten auf anständigem Niveau sicherzustellen, wäre das eine Bankrott-erklärung für unser politisches System.

Interview: Marcel Baumgartner

Bild: Archiv

Das Ende der Komfortzone

Wir leben in einer anspruchsvollen Phase: Die Talsohle der Frankenstärke ist durchschritten, die Wirtschaft läuft gut, die Steuereinnahmen sprudeln munter. Aber die Politik befasst sich weiterhin noch zu stark mit Scheinproblemen.

von Walter Locher



Die Grenzen dieses Verwaltens ohne Mut zu neuen Impulsen zeigen sich besonders deutlich im Kanton St.Gallen: Wir werden uns rascher, als uns lieb ist, mit den finanziellen Folgen einer ungebremsten und verfehlten Spitalpolitik befassen müssen, weil die Politik nicht den Mut hatte, klare und unbequeme Entscheide zu treffen. Aktuell zeigen diverse neu erbaute bzw. erneuerte Spitäler in Nachbarkantonen (Triemli ZH, Waidspital ZH) massive Defizite. Das wird auch bei uns kommen, weshalb die FDP-Fraktion zum drohenden finanziellen Kollaps bei den Spitälern in der Sptember-session eine Interpellation eingereicht hat.

Auch die Energiepolitik wird sich künftig mehr mit Realitäten als mit Utopien befassen müssen. Wer die E-Mobilität und den ungebremsten Energiehunger befriedigen will, braucht Lösungen für die Energieerzeugung, keine Hoffnungen. Die Folgen der fehlenden Weitsicht und Entschlossenheit der Thurgauer und der St.Galler Regierung, für sich im Bern einen eigenen Metropolitanraum einzufordern, haben sich gerade kürzlich gezeigt: Mehr Bahn ist in der Schweiz nur noch für die Metropolitanräume vorgesehen. Für den Kanton St.Gallen und den nicht nach Zürich orientierten Teil des Kantons Thurgau bleibt gerade einmal der Kapazitätsausbau der Regionalbahn Frauenfeld-Wil. Auf dem Korridor Winterthur-Wil-St.Gallen-Rheintal soll keine der verlangten Leistungssteigerungen realisiert werden.

Wir müssen endlich dazu übergehen, uns nicht mehr auf den Lorbeeren früherer Jahre und Generationen auszuruhen und Problemlösungen in die Zukunft zu vertagen. Der beherzte Aufschrei aller Fraktionen des St.Galler Kantonsrats zu den im September vorgestellten SBB-Ausbau-Plänen könnte ein Anfang sein, sich vermehrt und gemeinsam in hörbarer Weise für die Prosperität der Ostschweiz einzusetzen. Wohlstand entsteht und erhält sich nur durch harte Arbeit, entschlossenes Handeln und Konzentration auf die Lösung anstehender Probleme. Verlassen wir die endlich die Komfortzone.

Walter Locher ist FDP-Kantonsrat, St.Gallen